



Nachruf

Prof. Dr. Ernst Wolfgang Orth

9. August 1936–1. März 2024

Das Fach Philosophie der Universität Trier trauert um seinen geschätzten Kollegen Ernst Wolfgang Orth.

Ernst Wolfgang Orth, von 1970 bis 2001 Professor für Philosophie an der Universität Trier, trug maßgeblich zum Aufbau des Fachs Philosophie an der neugegründeten Universität bei und prägte es über mehrere Jahrzehnte noch weit über seinen Eintritt in den Ruhestand hinaus.

Sein philosophisches und philosophiehistorisches Interesse galt hauptsächlich der deutschsprachigen Philosophie des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. Charakteristisch für sie war die Herausforderung durch ein positivistisches Weltbild, welches mit der zunehmenden Ausweitung naturwissenschaftlicher Erklärungsansprüche auf die verschiedensten Gegenstandsbereiche, namentlich das Lebendige und das Geistige, an Attraktivität gewann. Viele Denker dieser Zeit machten es sich zur Aufgabe, den Zugriff der Naturwissenschaften als durch andere, vorgängige Formen der Welterschließung bedingt aufzuweisen und die komplexen anthropologischen wie kulturellen Voraussetzungen dieser Formen offenzulegen. Dies schloss eine verstärkte Reflexion auf die welterschließende Funktion des Gebrauchs von Zeichen, insbesondere sprachlicher Zeichen, ein. Indem Ernst Wolfgang Orth die Textzeugnisse dieser Periode der deutschsprachigen Philosophie überaus kenntnisreich deutete und ihre Gedanken pointenreich weiterentwickelte, leistete er selber einen entscheidenden Beitrag zu der Bearbeitung der in ihnen verhandelten philosophischen Probleme.

Bereits die Dissertation, mit der Orth 1965 an der Universität Mainz bei Gerhard Funke promoviert und die 1967 veröffentlicht wurde, lässt das Interesse an der deutschsprachigen Philosophie des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts erkennen: Sie ist der Sprachphilosophie Edmund Husserls und Richard Höningswalds gewidmet. Beide Denker werden vielfach zum Gegenstand späterer Publikationen Orths, daneben aber auch – hier einfachheitshalber in alphabetischer Reihenfolge – Cassirer, Dilthey, Heidegger, Lotze, Rickert, Scheler und Simmel, um nur die wichtigsten zu nennen. In systematischer Hinsicht ist insbesondere das Verhältnis zwischen Natur und Kultur und die Verortung des Menschen in

diesem Verhältnis als Orths Lebensthema zu erkennen. Es wäre indessen irreführend und unzulässig, die große Anzahl seiner Buchpublikationen und die schier unüberschaubare Anzahl seiner Aufsatzpublikationen auf einige wenige Namen und Themen zu reduzieren – wer sich einen Überblick verschaffen möchte, wird hier fündig: [\[Link\]](#). Hilfreich ist ferner die Festschrift, die Orth zu seinem 65. Geburtstag erhielt: *Die Stellung des Menschen in der Kultur: Festschrift für Ernst Wolfgang Orth zum 65. Geburtstag* (Trierer Studien zur Kulturphilosophie), hrsg. von Christian Bermes, Julia Jonas, Karl Lembeck, Würzburg 2002.

Zu Orths außergewöhnlicher wissenschaftlicher Produktivität gesellten sich eine unermüdliche Energie im Knüpfen von Netzwerken sowie großes Engagement in der akademischen Selbstverwaltung. Er wirkte jeweils für mehrere Jahre als Präsident verschiedener Fachgesellschaften, namentlich der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung (1983–1987) sowie der Max-Scheler-Gesellschaft (2007–2009), als Hauptgutachter der DFG für das Fach Philosophie (1992–2000), als Vorsitzender der Versammlung der Universität Trier (1975–1979) sowie als Dekan des Fachbereichs I der Universität Trier (1981–1983 und 1987–1989). Seine Korrespondenz mit zahlreichen Fachkolleginnen und -kollegen füllte bis vor wenigen Jahren etliche Regale des Büros, in dem das von ihm ehemals geleitete Philosophische Forschungsinstitut für Medien und Kultur untergebracht war.

Hinter Orths bis ins hohe Alter unerschöpflicher Produktivität und Aktivität stand eine überaus zugewandte, vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland in Freundschaft verbundene Persönlichkeit. Mit Witz, sprachlicher Eleganz und intellektueller Souveränität bereicherte er jedes Gespräch, nicht nur zu philosophischen Themen, und gewann Generationen von Studierenden für die philosophische Sache. Einige von ihnen schlugen selber mit Erfolg eine akademische Laufbahn in der Philosophie ein und trugen ihrerseits dazu bei, dass die Universität Trier dank Orth lange Zeit als ein exzellenter Standort für das Studium der Phänomenologie und der Kulturphilosophie galt. Wir werden ihn und sein Werk mit großer Dankbarkeit in Erinnerung behalten. Seiner Familie und allen Angehörigen gilt unser tiefes Mitgefühl.